

Bianca Rolf, Lara Sobbe, Burkhard vom Schemm (Hg.)

# Verantwortung *jünger* denken

Jugendbeteiligung  
in Kirche vor Ort erlebbar  
machen – **gemeinsam leiten**



Für in diesem Titel enthaltene Links auf Websites/Webangebote Dritter übernehmen wir keine Haftung, da wir uns deren Inhalt nicht zu eigen machen, sondern sie lediglich Verweise auf den Inhalt darstellen. Die Verweise beziehen sich auf den Inhalt zum Zeitpunkt des letzten Zugriffs: 27.08.2025.

## Impressum



© 1. Auflage 2026

Praxisverlag buch+musik bm gGmbH 2026

Haebelinstraße 1–3, 70563 Stuttgart, kontakt@praxisverlag-bm.de

Printed in Germany. All rights reserved.

ISBN Buch 978-3-86687-419-0

ISBN E-Book 978-3-86687-420-6

Lektorat: buch+musik – Dorothea Zarbock, Gießen

Umschlaggestaltung: buch+musik – Toby Wolf, Stuttgart

Satz: buch+musik, Stuttgart – unter Verwendung von parsX, pagina GmbH, Tübingen

Satz Downloads: buch+musik – Toby Wolf, Stuttgart

Bildrechte Umschlag und Inhalt: stock.adobe.com: Stafееva; Grave passenger;  
nadzeяa26; icon\_art; MD.sahadat

Bildrechte Autorenfotos: bei den Autorinnen / dem Autor

Druck und Gesamtherstellung:

Elanders Waiblingen GmbH, Waiblingen

[www.praxisverlag-bm.de](http://www.praxisverlag-bm.de)



Bianca Rolf, Lara Sobbe, Burkhard vom Schemm (Hg.)

# Verantwortung *jünger* denken

Jugendbeteiligung  
in Kirche vor Ort erlebbar  
machen – gemeinsam leiten



# Inhaltsverzeichnis

|                                                   |   |
|---------------------------------------------------|---|
| Vorwort .....                                     | 6 |
| Navigator durch Verantwortung jünger denken ..... | 7 |

## Teil 1: Grundlagen definieren und Haltung finden

|                                                              |    |
|--------------------------------------------------------------|----|
| „Da fehlt noch Salz“ .....                                   | 12 |
| Aus Gründen .....                                            | 15 |
| Gottes Ruf zur Mitverantwortung .....                        | 17 |
| Kinder und Jugendliche als Expert*innen?! .....              | 21 |
| Selbstorganisierte Jugend(verbands)arbeit in Gemeinden ..... | 24 |
| Durchstarten statt aufgeben .....                            | 27 |
| Die Kunst der Beteiligung .....                              | 29 |
| Erwachsene lernen loslassen .....                            | 33 |
| Unsere Stimme, unser Weg .....                               | 35 |
| Westfälische Wege .....                                      | 37 |

## Teil 2: Strukturen schaffen und verankern

|                                                             |    |
|-------------------------------------------------------------|----|
| Strukturen für nachhaltige Jugendbeteiligung schaffen ..... | 42 |
| „Die Jugendlichen hätten wir mal fragen sollen ...“ .....   | 43 |
| Mehr als die Zukunft .....                                  | 46 |
| Die Kompassnadel für gute Jugendarbeit .....                | 48 |
| Was den Garten der Jugendarbeit zum Blühen bringt .....     | 51 |
| Junge Stimmen in Verantwortung bringen .....                | 55 |
| Viele Gaben, ein Geist .....                                | 58 |
| Gemeinsam leiten .....                                      | 60 |
| Bleiben statt kommen und gehen .....                        | 62 |
| Jung und kompetent .....                                    | 64 |
| Weniger trockenes Gebäck – mehr Party .....                 | 66 |

## Teil 3: Zusammenarbeit gestalten

|                                                |    |
|------------------------------------------------|----|
| Zusammenarbeit gestalten .....                 | 72 |
| Die Konstituierung .....                       | 73 |
| Die Sitzungskultur aktiv gestalten .....       | 75 |
| Kurz und knapp: Sitzungskiller vermeiden ..... | 77 |
| Fokus Sitzungsleitung .....                    | 79 |
| Wo Mitgestaltung Raum findet .....             | 82 |
| Frische Gedanken .....                         | 85 |
| Mentoring .....                                | 89 |
| Kennenlernen und Teambuilding .....            | 91 |
| Raus aus dem Sitzungszimmer .....              | 93 |
| Check-In .....                                 | 95 |
| Gemeinsam wachsen .....                        | 97 |
| Zwischen Anspruch und Alltag .....             | 99 |

## **Teil 4: Tools für die Praxis**

|                                                           |     |
|-----------------------------------------------------------|-----|
| Tools für lebendige Gremienarbeit.....                    | 104 |
| Hurra ich bin gewählt! .....                              | 105 |
| Speed-Dating – Kennenlernen im Gespräch .....             | 107 |
| Zwei Wahrheiten, eine Lüge .....                          | 109 |
| Der Bleistift Deal .....                                  | 110 |
| Formen .....                                              | 112 |
| Schafe und Hirt*innen .....                               | 114 |
| Kleine Siege, große Wirkung.....                          | 116 |
| Stimmungsbild – ein Gedankenimpuls als Themenaufakt ..... | 117 |
| Jenseits der Mehrheit.....                                | 118 |
| Vom Bauchgefühl zum Konsens.....                          | 121 |
| Was hast du gehört? Was bedeutet das?.....                | 123 |
| TRIZ (Kopfstandmethode) .....                             | 126 |
| Was jetzt? – Vom Beschluss zur Bewegung.....              | 128 |
| Reflexion und Feedback .....                              | 130 |
| Digitale Jugendbeteiligung .....                          | 132 |
| Kreative Methoden für Online-Sitzungen.....               | 135 |
| DSG-EKD-konforme Tools.....                               | 138 |

## **Teil 5: Spezielle Themen zum Weiterdenken**

|                                                               |     |
|---------------------------------------------------------------|-----|
| Weitere Perspektiven.....                                     | 142 |
| Mitbestimmung als Demokratiemotor?!.....                      | 143 |
| Exnovation – wenn Aufhören der Anfang ist.....                | 146 |
| Nicht überhört: Kindermeinungen kreativ sichtbar machen ..... | 148 |
| Von klein auf dabei: Mitbauen, Mitdenken, Mitgestalten.....   | 150 |
| Und jetzt? .....                                              | 153 |

## **Anhang**

|                             |     |
|-----------------------------|-----|
| Die Herausgeber*innen ..... | 156 |
| Die Autor*innen .....       | 158 |

# Vorwort

„Wie könnte Beteiligung in der Kirche noch besser funktionieren?“ Diese Frage begegnet mir oft – in Gesprächen, Veranstaltungen, in unseren Gremien. Und ehrlich gesagt: Ich stelle sie mir auch selbst immer wieder. Denn sie führt uns mitten hinein in die Zukunft unserer Kirche.

Ich bin viel in Kirche unterwegs und überall erlebe ich: Unsere Kirche lebt von starkem Engagement und vielfältigem Ehrenamt. In Gottesdiensten, Jugendgruppen, Kirchenmusik, sozialen Initiativen, Gremien – fast alles, was unsere Kirche ausmacht, wäre ohne das Engagement vieler Einzelner nicht denkbar.

Aber Beteiligung ist mehr als praktische Hilfe, mehr als der selbstgebackene Kuchen für das Gemeindefest. Sie ist Ausdruck von Berufung, von gelebtem Glauben, von Verantwortung füreinander. Sie ist das, was Kirche lebendig macht. Kirche ist kein Haus mit Turm und festen Wänden. Kirche ist ein Raum aus Beziehungen – ein dynamischer, bunter Begegnungsraum, gestaltet von Menschen, die glauben, hoffen, lieben. Und die sich einmischen.

Beteiligung verändert Menschen. Denn wer sich beteiligt, macht die Erfahrung: Ich kann etwas bewirken. Ich werde gebraucht. Ich bin Kirche.

Doch Beteiligung gelingt nicht von allein. Sie muss ermöglicht, organisiert, gewollt sein. Vor allem dann, wenn wir nicht nur die erreichen wollen, die ohnehin schon da sind. Sondern auch die, die wir vermissen. Die, deren Perspektiven und Ideen uns guttun würden.

Dieses Praxisbuch will dazu ermutigen, Beteiligung neu zu denken. Es richtet sich an junge Menschen, die gestalten wollen, und an Verantwortungsträger\*innen, die Räume dafür öffnen möchten. Es zeigt Wege, wie Beteiligung konkret werden kann – mit Beispielen, Methoden, Reflexionen. Und es fragt: Was bedeutet es eigentlich, wenn wir Kirche wirklich gemeinsam gestalten wollen – mit allen Gaben, Stimmen und Biografien?

Ich wünsche mir, dass viele durch diese Lektüre inspiriert werden – zum Handeln, zum Hinterfragen, zum Gestalten und Ermöglichen. Beteiligung ist kein Zusatz, sondern Voraussetzung für die Zukunft unserer Kirche.

Ihre

Anna-Nicole Heinrich

Präses der 13. Synode der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD)

# Navigator durch Verantwortung jünger denken

## Was du über dieses Buch wissen solltest

Verantwortung jünger denken ist ein Arbeitsbuch, eine Ideensammlung, ein Impulsgeber. Es richtet sich an alle, die Kirche gemeinsam gestalten wollen – besonders mit jungen Menschen. Ob du haupt- oder ehrenamtlich tätig bist, ob du Verantwortung trägst oder dich auf den Weg machst, sie zu übernehmen: Dieses Buch wird dich unterstützen.

**Denn Beteiligung ist mehr als ein Prinzip – sie ist Ausdruck von Vertrauen, eine Einladung zur Verantwortung und gelebte Gemeinschaft.** Junge Menschen brauchen keine Stimme – sie haben eine. Was sie brauchen, sind Räume, in denen sie gehört werden. Räume, in denen sie mitgestalten, mitentscheiden und mitverantworten können. Genau solche Räume wollen wir gemeinsam schaffen.

Dieses Buch ist eine Einladung: Vor allem an Erwachsene, Entscheidungsräume zu öffnen. Aber auch junge Menschen sind eingeladen, diese Räume selbstbewusst zu nutzen – mit ihren Ideen, Erfahrungen und ihrem Glauben. Das Buch bringt Stimmen aus der Praxis zusammen – aus Gemeinden, Gremien und der Jugendarbeit – und macht Mut, Altes zu hinterfragen und Neues zu wagen.

Du bist gemeint.

Wir duzen dich in diesem Buch ganz bewusst. Weil Beteiligung persönlich ist. Weil Beziehung zählt. Und weil du Teil des Aufbruchs bist. Beteiligung ist keine Theorie. Sie ist konkret. Sie ist herausfordernd. Und sie ist ein Segen.

## Wie du das Buch nutzen kannst

**Kein Rezeptbuch – aber viele Zutaten.** Dieses Buch liefert dir keine universellen Lösungen, sondern viele Perspektiven, Werkzeuge und Ideen. Nutze, was zu deinem Kontext passt. Was in einer Gemeinde funktioniert, muss nicht überall funktionieren – und genau das ist in Ordnung. Viele inhaltliche Aspekte begegnen dir mehrfach: Das ist Absicht. Redundanzen stärken das Verständnis und setzen Schwerpunkte. Die Beiträge stammen von verschiedenen Autor\*innen – mit unterschiedlichen Erfahrungen, Haltungen und Schreibstilen. Auch das ist Teil der Vielfalt, die dieses Buch ausmacht.

Wir empfehlen dir trotzdem, mit den Grundlagen zu beginnen. Dort findest du Antworten auf die wichtigsten Fragen: Warum ist Beteiligung biblisch geboten? Welche Beteiligungsansprüche gibt es und wie wirken sie sich aus? Wie bauen Generationen Brücken? Welche Haltung macht den Unterschied? Ohne diese Klärung bleiben auch die besten Methoden oberflächlich. Aber ähnlich wie bei einem Rezeptbuch musst du es nicht in der vorgegebenen Reihenfolge lesen, um davon profitieren zu können. Anschließend an die Grundlagen

kannst du also einfach zu dem Thema springen, das dich in deinem Kontext besonders interessiert.

## So ist das Buch aufgebaut

- **Grundlagen definieren und Haltung finden** – theologische, kulturelle und praktische Rahmung  
→ Hier legst du das Fundament.
- **Strukturen schaffen und verankern** – wie Beteiligung dauerhaft in Organisationen verankert wird  
→ Wenn du Strukturen aufbauen und konzeptionieren willst.
- **Zusammenarbeit gestalten** – Gremienarbeit praktisch und generationengerecht denken – Kommunikation, Moderation und lebendige Sitzungskultur  
→ Zusammenarbeit verbessern und beleben
- **Tools für die Praxis** – direkt anwendbare Methoden und Materialien – von Check-in-Runden über Entscheidungstechniken bis zu digitalen Beteiligungsformaten  
→ Wenn du gleich loslegen willst – schon für deine nächste Sitzung.
- **Spezielle Themen zum Weiterdenken** – für alle, die tiefer einsteigen möchten – Politik, Exnovation und Kinderbeteiligung  
→ für neue Perspektiven und Impulse

## Orientierung und zusätzliche Materialien

An verschiedenen Stellen helfen wir dir beim Navigieren:



**Querverweise** – Verknüpfungen zu anderen Beiträgen/Kapiteln und verwandten Themen im Buch.



**Reflexion** – Fragen für dich und dein Team zum Weiterdenken.



**Downloads** – weisen darauf hin, dass es im Downloadbereich passende Vorlagen, Arbeitsblätter oder Tools gibt,



**Linkliste** – kommentierte Sammlung weiterführender Online-Ressourcen und inspirierender Webseiten, die ebenfalls im Downloadbereich zu finden sind.



Unter [download.praxisverlag-bm.de](https://download.praxisverlag-bm.de) können die zusätzlichen Materialien als digitale Daten heruntergeladen werden. Der Kauf des Buches berechtigt zum Downloaden, Ausdrucken, Kopieren und Verwenden dieser Daten, sofern sie zur Vorbereitung und Durchführung der Inhalte dieses Buches verwendet werden. Eine Vervielfältigung, Verwendung oder Weitergabe darüber hinaus ist ohne Erlaubnis ausdrücklich nicht gestattet.

## Ein Wort zu Begriffen und Kontext

**Kirche ist nicht gleich Kirche.** Viele Beispiele stammen aus der klassischen Landeskirche – das ist der Hintergrund vieler Autor\*innen. Aber die Inhalte lassen sich übertragen. Wir laden dich ausdrücklich ein, das Gelesene auf deinen Kontext anzuwenden. Denn was uns bei aller Vielfalt der Traditionen und konfessionellen Strukturen eint, ist die Berufung zur Gemeinschaft – als Volk Gottes, das zusammen Glauben lebt und Zukunft gestaltet. Wenn wir z.B. „Kirchenvorstand“ sagen, meinen wir alle Formen von Leitungsgremien – ob Kirchenge-meinderat, Vorstand, Presbyterium oder anders benannt: Es geht um gemeinschaftliche Verantwortung.

Ein Begriff steht dabei besonders im Zentrum: **Partizipation/Beteiligung** – verstanden nicht als Anhören oder bloßes Informieren, sondern als echte Mitsprache und Mitgestaltung. Es geht um die verbindliche Einbindung junger Menschen in Entscheidungen, die ihr (kirchliches) Leben betreffen – direkt oder indirekt.

Kirche ist mehr als Organisation – sie ist Gemeinschaft, die das Evangelium lebt und weiterträgt. Die Welt braucht Orte der Hoffnung, des Zusammenhalts und der Nächstenliebe – heute besonders. Kirche will Menschen dienen, Gerechtigkeit fördern, Gemeinschaft leben und achtsam mit Gott gehen – um sein Reich konkret werden zu lassen. Gremienarbeit ist dafür ein Werkzeug: Sie organisiert diese Mission und sorgt dafür, dass alle Stimmen gehört werden – besonders **deine** Stimme und die der nächsten Generation.

## Und du?

Du wirst in diesem Buch nicht nur Ideen finden, sondern auch Fragen – an dich selbst. Welche Haltung bringst du mit? Was traust du anderen zu – und was dir selbst? Wo möchtest du etwas in Bewegung bringen? Wo brauchst du vielleicht erst Mut? Betrachte dieses Buch daher auch als eine Aufforderung: zum Mitdenken, Mitreden, Mitgestalten.



## Teil 1

# Grundlagen definieren und Haltung finden



# „Da fehlt noch Salz“

## Die Schönheit der Teilhabe

Ein Kind steht auf einem Hocker in der Küche, neben dem dampfenden Topf. Der Duft von Tomatensauce liegt in der Luft. „Willst du mal probieren?“, fragt eine\*r der Erwachsenen – und das Kind nimmt den Löffel, pustet, kostet. Dann kommt dieser Satz, zögerlich, aber bestimmt: „Da fehlt noch Salz.“

Die Erwachsenen halten inne. Schauen sich an. Und sagen: „Stimmt. Mach du mal.“ Das Kind greift zur Salzdose, streut vorsichtig, rührt um. Noch mal probieren. Jetzt ein Nicken. „Genau richtig.“

In diesem kleinen Moment liegt eine tiefe Erfahrung: Ich habe etwas bemerkt, etwas benannt – und es wurde ernst genommen. Noch mehr: Ich habe das Ergebnis verbessert.

Die meisten von uns kennen solche Momente aus der eigenen Kindheit oder Jugend. Situationen, in denen ich mich plötzlich nicht mehr klein fühle, sondern gesehen und gehört. Vielleicht war es die Auswahl des Kinofilms im Freundeskreis oder ein Vorschlag bei einer Gruppenfahrt, der angenommen wurde. Solche frühen Erfahrungen von Beteiligung sind mehr als schöne Erinnerungen. Sie prägen das Vertrauen in die eigene Wirksamkeit – und damit die Bereitschaft, sich auch später im Leben einzubringen. Besonders in der Jugendzeit kann solche Wirksamkeit zu einem regelrechten Funkenflug werden: das erste Engagement im Verein oder in der Gemeinde, eine Protestaktion, eine Idee, die im Freundeskreis Kreise zieht.

Partizipation ist keine Belastung, sondern ein Geschenk – für jede Generation. Menschen wachsen zu sehen, ist wunderschön. Natürlich für diejenigen, die etwas ausprobieren, Mut beweisen und aufblühen. Aber genauso für die Ermöglicher\*innen, die Raum geben und Vertrauen schenken.

## Umbruch und Aufbruch

Kirche steht heute vor echten Erschütterungen. Die Herausforderungen sind vielfältig und existenziell: Die Mitgliederzahlen sinken kontinuierlich, finanzielle Spielräume werden enger. Gebäude – jahrzehntelange Identitätssorte – stehen zur Disposition. Das schmerzt und es verunsichert auch.

Gleichzeitig wirkt Kirche auf viele junge Menschen wie aus der Zeit gefallen. Formate, Sprache, Entscheidungswege – das ist nicht ihre Lebensrealität. Sie erwarten Transparenz, Mitsprache, Sinn – zu Recht übrigens. Hinzu kommt die wachsende gesellschaftliche Komplexität: Klimakrise, globale Ungleichheiten, Fragen von Vielfalt und Zusammenhalt fordern heraus, Stellung zu beziehen und gleichzeitig Räume für ein gemeinsames Ringen zu öffnen.

Partizipation ist hier keine Option, sondern die Antwort. Ein Weg, mit den Umbrüchen konstruktiv umzugehen. Beteiligung schafft neue Verbindungen, verlagert Verantwortung auf viele Schultern – und kann helfen, nicht nur Gebäude, sondern auch Haltungen und Strukturen neu zu denken. Es geht um die Bewältigung von Komplexität, um veränderte Denk- und Handlungsweisen. Heraus aus den oft noch hierarchischen Mustern, weg vom „Das haben wir schon immer so gemacht“.

In der Umsetzung von Beteiligung stecken große Chancen für die Kirche. Im Erfolgsfall werden erhebliche neue und zusätzliche Energien und Potenziale freigesetzt. Teilhabe bleibt dabei ein Change-Projekt mit allen damit verbundenen Anforderungen, Erfordernissen und Reibungspunkten.

### **Verstehbar. Handhabbar. Sinnvoll**

Die Transformationsforscherin Maja Göpel beschreibt, wie bedeutsam ein sogenanntes Kohärenzgefühl ist – gerade in Zeiten des Umbruchs, der Unsicherheit oder der gesellschaftlichen Komplexität. Um sich in solchen Zeiten sicher und handlungsfähig zu fühlen, braucht es drei Dinge:

**Verstehbarkeit:** Ich kann die Welt um mich herum grob einordnen, erkenne Muster, Ursachen und Wirkungen. Wenn junge Menschen zum Beispiel nachvollziehen, warum ein Gremium eine Entscheidung trifft, stärkt das ihre Orientierung. Und wenn sie merken, dass ihre Fragen ernst genommen werden, wachsen Verständnis und Vertrauen.

**Handhabbarkeit:** Ich habe Zugang zu wirksamen Aktivitäten. Ich kann etwas tun – und das, was ich tue, zählt. Beteiligung heißt hier: Ich darf mich mit meinen Möglichkeiten einbringen, werde gehört, kann Einfluss nehmen.

**Sinnhaftigkeit:** Mein Beitrag lohnt sich. Ich bin nicht allein, andere engagieren sich auch. Wir sitzen im selben Boot. Gerade für junge Menschen ist dieses Gemeinschaftsgefühl entscheidend: dass man sich gemeinsam für etwas einsetzt, für eine Sache, die größer ist als man selbst – und dabei nicht ausgelacht oder übergangen wird (vgl. Göpel 2024).

### **Kraftquelle Beteiligung**

Wenn Beteiligung gelingt, kann sie in den Flow führen – jenes Gefühl der völligen Vertiefung in eine Aufgabe (vgl. Csíkszentmihályi 1992). In solchen Momenten spürt man: Ich bin genau am richtigen Ort, tue genau das Richtige, in einer Gruppe, die gemeinsam etwas bewegt. Diese Lebendigkeit zeigt sich in Kreativität, Tatkraft, Ausdauer, Intuition, Präsenz, Ehrlichkeit, Spontaneität, Freude, Entschlossenheit, Mut, Demut – und tiefer Verbundenheit.

**Lebendig, wach und wirksam – so träume ich von Gremien und Teams.**

In meinen Erfahrungen mit Teamarbeit haben mir einige innere Entscheidungen geholfen, gut mit Menschen zusammenzuarbeiten, mit denen ich zumindest für eine Wegstrecke (z.B. eine Wahlperiode) unterwegs bin. Daher versuche ich, Folgendes zu leben:

- Ich gehe davon aus, dass Menschen kompetent, leistungsfähig und vertrauenswürdig sind.
- Ich frage mich immer wieder: Was ist mein Beitrag zur gemeinsamen Aufgabe?
- Ich bin bereit, Macht und Status abzugeben, wenn es der Sache dient.
- Meine Bedeutung ergibt sich aus meinem Beitrag, nicht aus meiner Position oder meinem Titel.
- Ich übernehme Verantwortung – auch über den eigenen Bereich hinaus.
- Ich denke mit, stelle Fragen und mache Verbesserungsvorschläge.
- Ich wünsche mir und gebe wertschätzendes Feedback.  
Wir sprechen auch offen über Fehler.

Spoiler: Das lässt sich nicht verordnen. Aber: Ich kann dich einladen, es Schritt für Schritt einzuüben. Im Team. Im Jugendausschuss. Im Kirchenvorstand. Denn, wie Maja Göpel sagt: „Jede Veränderung, die wir heute vornehmen, wird ein Teil zukünftiger Entwicklung sein“ (Göpel 2024).

Partizipation ist schön – weil sie Menschen stärkt, Gemeinschaft vertieft und Kirche verwandelt. Sie verwandelt Gremien von starren Versammlungen in Orte kreativer Gemeinschaft und nachhaltiger Wirkung.

Und sie ist wie Salz: Man spürt sie zuerst als kleine Körnchen, doch ihr Geschmack trägt weit. Jede Beteiligungserfahrung ist wie jener Löffel Tomatensauce auf dem Küchenhocker. Ein Moment, in dem jemand merkt: Ich kann etwas bewirken. Ich werde gebraucht.

## **Literatur**

Csikszentmihályi, Mihály: Flow. Das Geheimnis des Glücks, Klett-Cotta, Stuttgart 1992.

Göpel, Maja: Lost in Ego-Fixation. Vortrag auf der re:publica 2024, 27. Mai 2024, Berlin.

BURKHARD VOM SCHEMM

## Aus Gründen.

### Warum Kinder und Jugendliche mitbestimmen sollten

Wenn man mit Jugendlichen über Kirche spricht, hört man manchmal Sätze wie: „Da fragt mich sowieso keiner“ oder „Ich darf mithelfen, aber nichts entscheiden.“ Es sind kleine Bemerkungen – und doch sagen sie viel. Sie erzählen von Strukturen, die Beteiligung versprechen, aber dann nicht einlösen. Sie spiegeln das Gefühl, nicht wirklich gemeint zu sein – und verdeutlichen die Kluft zwischen Anspruch und gelebter Praxis. Teilhabe wird zwar mitgedacht, oft sogar wohlwollend betont – aber nicht konsequent ermöglicht. Oft wird geglaubt, symbolische Gesten seien ausreichend oder Hauptamtliche könnten die junge Generation bereits genügend vertreten. Dabei gibt es gute Gründe, mehr zu tun.

#### **Beteiligung ist ein Recht**

Artikel 12 der UN-Kinderrechtskonvention spricht eine klare Sprache: Alle Kinder und Jugendlichen haben das Recht, bei Entscheidungen, die sie betreffen, gehört zu werden. Dieses Recht entspricht den Werten der Evangelischen Kirche, die sich für Inklusion und Mitbestimmung einsetzt. Eine Kirche, die das Evangelium ernst nimmt, lebt von offenen Ohren und einem offenen Herzen. Es geht um nichts weniger als Gerechtigkeit, Respekt und die Anerkennung junger Menschen als gleichwertige Subjekte.

Auch im deutschen Recht ist Beteiligung keine bloße Formsache, sondern eine Verpflichtung. § 11 SGB VIII beschreibt Jugendarbeit als ein freiwilliges Angebot, das nicht nur die Interessen der Jugendlichen berücksichtigt, sondern sie aktiv in die Gestaltung einbezieht. Junge Menschen werden als Mitgestalter\*innen in ihrer Gegenwart anerkannt – nicht erst als zukünftige Erwachsene. Ihre Ideen, ihre Perspektiven und Energie bereichern jede Gemeinschaft, auch die kirchliche.

#### **Beteiligung fördert Demokratie**

Doch es geht nicht nur ums Recht. Beteiligung ist auch demokratische Praxis. Demokratie ist keine Theorie, die man einmal im Schulbuch liest. Sie will gelebt werden – am besten von Anfang an. Wenn Jugendliche in der Kirche abstimmen, Vorschläge machen, Entscheidungen vorbereiten oder mittragen, spüren sie, was es heißt, Verantwortung zu übernehmen. Sie erleben, wie es ist, gehört zu werden – und manchmal auch, überstimmt zu werden. Beides gehört dazu. Kirche kann der geschützte Raum sein, in dem junge Menschen Demokratie üben.

#### **Beteiligung ist Bildung**

Gleichzeitig ist Partizipation ein zentraler Bildungsprozess. Kirche bietet jungen Menschen einen besonderen Ort des Probierens und Lernens außerhalb der Schule – einen Raum, in dem spirituelle, soziale und demokratische Bildung zusammenkommen und der durch seine milieuübergreifende Ausrichtung besonders wertvoll ist (z. B. auf Freizeiten oder in der Konfizeit). Sie lernen durch Erfahrung, durch eigenes Tun. Wer eine Jugendfreizeit mitplant, die Social Media-Arbeit übernimmt oder eine Andacht mitgestaltet, lernt weit mehr als nur

Organisation oder Rhetorik. Es sind Erfahrungen von Selbstwirksamkeit, Zugehörigkeit und Kompetenz. Wenn jungen Menschen zugetraut wird, mitzubestimmen, fördert das ihren Glauben und ihr Wachstum – ganzheitlich.

Das ist kein pädagogisches Wunschdenken. Es ist ein vielfach belegtes Prinzip: Gute Bildungsarbeit lebt von Ko-Produktion. Bildung gelingt nicht durch bloßen Wissenstransfer – sie braucht die aktive Auseinandersetzung der Lernenden mit ihrer Umwelt. In der Jugendarbeit bedeutet das: Jugendliche bringen ihre Themen ein, wählen Methoden mit aus, entscheiden mit über Ziele. Sie sind nicht Zielgruppe, sondern Mitspieler\*innen.

### **Herausforderungen und Chancen von Beteiligung**

Natürlich gibt es auch Reibung. Ein Beispiel: Wenn in einer Jugendvertretung unterschiedliche Vorstellungen über die Gestaltung der Jugendfreizeit aufeinandertreffen – die einen wollen ein Outdoor-Wochenende mit Klettern und Lagerfeuer, die anderen bevorzugen ein City-Wochenende mit Escape Room und Shopping – kann es zu hitzigen Diskussionen kommen. Mitbestimmung kostet Zeit, braucht Geduld und wird Konflikte hervorrufen. Doch genau darin liegt der Wert von Partizipation. In einer Kirche, in der auch gestritten werden darf, in der Ideen wachsen und Perspektiven sich auseinandersetzen, wird der Dialog zur Grundlage für Weiterentwicklung. Jugendliche erleben, dass ihre Meinungen zählen, auch wenn sie nicht immer ihre Wünsche durchsetzen können. Der Prozess selbst wird zur wertvollen Erfahrung: das Hören und Gehört werden, oder das Aushalten von Meinungsverschiedenheiten machen echte Mitbestimmung aus. Genau dann entsteht das Gefühl, wirklich gemeint zu sein.

### **Vertrauen und Anerkennung**

Partizipation ist kein Zufall. Wer Beteiligung ernst nimmt, vertraut darauf, dass junge Menschen etwas zu sagen haben und dass es sich lohnt, ihnen zuzuhören und sie (mit)entscheiden lassen – heute und nicht irgendwann.

BURKHARD VOM SCHEMM

# Gottes Ruf zur Mitverantwortung

## Theologische Wurzeln von Teilhabe

Die Christusgeschichte kennt keine Zuschauer. Der Gedanke echter Teilhabe hat in der christlichen Geschichte eine lange Tradition: „Die Christusgeschichte kennt keine Zuschauer“, reflektierte der Theologe Karl Barth in seinem Tambacher Vortrag im Jahr 1919 in Bezug auf die Teilhabe an der Gottesgeschichte, die „in uns und an uns“ geschieht (vgl. Barth 1994, S. 418-448). Diese Teilhabe gründet sich nicht an der formellen Teilhabe an einer Kirche als Institution, sondern bezieht sich auf die aktive Beteiligung von Menschen an Gottes Wirklichkeit, seinem Handeln und der Gemeinschaft des Bundes mit ihm (biblisch auch als Bundesgemeinschaft bezeichnet). Ausdruck findet dieses umfassende Eingebundensein z.B. in Worten des Hebräerbriefes: „Daher, heilige Brüder, Teilhaber der himmlischen Berufung, betrachtet den Apostel und Hohenpriester unseres Bekenntnisses, Jesus, der treu ist dem, der ihn dazu gemacht hat“ (Hebr 3,1f. ELB). Und einige Zeilen später: „Denn wir sind Teilhaber des Christus geworden ...“ (Hebr 3,14 ELB).



**Reflexion:** Teilhaber\*in des Christus sein – was heißt das heute?

- Wo erleben junge Menschen heute Gemeinschaft, die trägt – wie damals die ersten Christ\*innen z.B. beim Abendmahl?
- Welche Rituale oder Momente in eurer Gruppe stiften echte Teilhabe?
- Wie lässt sich die Idee der „Bundesgemeinschaft“ übersetzen in Gremienarbeit oder Projektteams?

## Wenn ich dich nicht wasche, so hast du kein Teil an mir

In biblischer Erzählung wird der Gedanke der Teilhabe am Christusgeschehen besonders anschaulich in der Geschichte der Fußwaschung und beim Abendmahl. Am Vorabend der Kreuzigung Jesu kamen die Jünger\*innen zum Festmahl zusammen. Zum Eintritt in den Saal war es damals üblich, sich die von der Straße staubigen Füße zu waschen bzw. waschen zu lassen. Als Jesus dies – scheinbar gegen seinen Stand als Rabbi – bei seinen Jüngern vollziehen wollte, „sprach Petrus zu ihm: Nimmermehr sollst du mir die Füße waschen! Jesus antwortete: Wenn ich dich nicht wasche, so hast du kein Teil an mir“ (Joh 13,8 LUT). Im interagierenden Moment verändert sich die Beziehung zwischen Jesus und seinen Jünger\*innen.



**Reflexion:** Fußwaschung als Einstieg ins Thema „Verantwortung teilen“. – Die Szene in Johannes 13 ist ein machtvollendes Bild: Ein Rabbi kniet vor seinen Schüler\*innen.

- Lest gemeinsam Johannes 13 und sprecht darüber: Wer dient hier wem? Was verändert sich in der Gemeinschaft durch dieses Dienen?
- Was bedeutet das für unser Miteinander im Team oder anderen Gremien?
- Gibt es Aufgaben, die „zu niedrig“ erscheinen – die aber Vertrauen stiften könnten?